

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1869

10.7.1869 (No. 160)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 10. Juli.

N. 160.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Eintückungsgebühr: die gesaltene Postzeitung oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1869.

Telegramme.

† München, 8. Juli, Abds. Der Kaiser von Oesterreich ist diesen Abend nach Wien zurückgekehrt.

† Kragujewas, 8. Juli. Bei der Beratung des Verfassungsentwurfs lehnte die Skupschina die Wählbarkeit der Advokaten und Beamten ab. Ein Amendement, verlangend, daß auch die Fürstin griechischer Religion sein müsse, wurde verworfen.

† Paris, 8. Juli, Abends. Gesetzgeb. Körper. Bei Fortsetzung der Wahlprüfungen kam es zu lebhaften Debatten. J. Favre sagte, die Kammer müsse sich konstituieren, um sich mit den großen politischen Fragen zu beschäftigen. Jeder Aufschub, der von ihr verlangt werde, habe keinen andern Zweck, als dem Ministerium Zeit zu lassen, sich wieder zu besetzen. Der Staatsminister Rouher entgegnete darauf: die Regierung sei bereit, alle öffentlichen Angelegenheiten zu diskutieren. Man spricht von einer Ministerkrise. Die großen Fragen, auf welche man anspielt, interessieren nicht bloß einige Personen, sondern sie interessieren unsere Institutionen, die Zukunft der Gesellschaft. Gegen die Revolution muß ein Wall errichtet werden. Ich weiß nicht, wann und durch welche Männer eine Einigung erzielt werden wird, aber ich weiß wohl, auf welche lebendige Kräfte sich die Kammer zu stützen wissen wird, um die Gesellschaft zu erhalten.

† Paris, 8. Juli, Abds. Der „Peuple“ sagt: die Unterzeichner der Interpellationen verlangen nicht, daß der Kaiser auf seine Initiative verzichte, sondern daß er die Kammer an seiner Initiative Theil nehmen lasse. Der Kaiser sei nicht gewillt, vernünftigen Wünschen entgegenzutreten. Der „Peuple“ sieht ein Uebereinkommen voraus.

† Lissabon, 8. Juli. Die Pairstammer votirte die von der Regierung verlangte Anleihe mit 29 Stimmen (darunter 3 Minister), gegen 25 Stimmen.

† London, 8. Juli. Im Oberhaus wurde die von Lord Russell beantragte Bill, welche Ernennung der Peers auf Lebenszeit festsetzt, mit 106 gegen 77 Stimmen verworfen.

Im Unterhause nahm Lord Bulwer seine Interpellation in Betreff der Alabama-Frage einstweilen zurück, nachdem der Minister Gladstone die Erklärung abgegeben, die Regierung der nordamerikanischen Union wünsche weitere Erörterungen in dieser Angelegenheit vorläufig zu vermeiden, bis die öffentliche Meinung Amerikas sich erst mehr beruhigt habe, weshalb er um Aufschub der Interpellation ersuche.

Deutschland.

Karlsruhe, 9. Juli. Se. Excellenz der Hr. Staatsminister des Innern, Dr. Jolly, hat heute eine Erholungsreise, wie wir vernahmen, in die Schweiz, angetreten; die Rückkehr soll in etwa 14 Tagen erfolgen.

München, 7. Juli. (Münch. Corr.) Nachdem die am 17. Oktbr. v. J. zwischen den Regierungen von Bayern, Baden, Frankreich, Hessen, den Niederlanden und Preußen abgeschlossene revidirte Rheinschiffahrts-Acte allseitig ratifizirt worden ist, so wird diese Acte nebst dem dazu gehörigen Schlussprotokolle unter Bezugnahme auf die durch § 25 des Landtags-Abjurations vom 29. April d. J. ertheilte allerhöchste

Die Mordung des Lempy.

(Fortsetzung aus Nr. 159.)

Und Grace sank in ihres Bruders Arme, einen einzigen Augenblick wenigstens der höchsten, imüthigen Freude kostend, ehe die traurige Frage an ihr drang: „Wie lang steht es so mit dir?“

„Seit zwei Jahren; lang bevor unseres Vaters Tod.“

„Mein Vater!“ schrie Lempy, und taumelte, Grace aus den Armen lassend, gegen die Mauer und bedeckte sein Gesicht mit seinen Händen.

„Deiner Mutter, es war ein friedliches Hincheiden — er hinterließ seinen Segen für dich.“

„Marke stöhnte laut.“

„Komme mit ins Haus, Bruder“, hat Grace. Nehme die spanische Sturmbauke ab und streiche dein wirres Haar zurück. O könntest Du doch nur für einen Augenblick so aussehen, wie der Mark, der uns verließ! Warum in spanischer Kleidung?“ fügte sie hinzu.

„Wir wurden gefangen, befinden uns auf dem spanischen Schiff, konnten aber keine andern Kleider bekommen. Ich dachte nicht an den Schrecken, den ich damit verursachen würde.“

„Komme auf dein Zimmer und ziehe Deine früheren Kleider an, dann vielleicht —“ sagte Grace, und ihr Herz klopfte vor Verlangen, zu hören, wer unter dem „wir“ begriffen war.

„Ach nein, Grace, jetzt nicht. Wir müssen für den nahen Kampf mit den Spaniern in Bereitschaft sein“, sagte Mark, „und keine Stunde ist zu verlieren. Stafford — (Grace's stille Frage wurde hier beantwortet und ihr Herz lebte wieder auf) — bewilligte mir diese zwei Stunden, um hier zu eilen und zu hören.“ — mit einem tiefen Stöhnen hielt er inne und schritt langsam gegen das Wohnhaus, Grace fest am Arme führend und zärtlich an sich drückend.

An der Thüre des Hauses stand Amise, zärtlich die Hände der alten Lady streichend, welche zitternd und weinend nach ihrem Säugling Mark verlangte, und war im Begriff, sie ins Zimmer zu führen, als plötzlich der überraschende Anblick sich ihren erschauerten Augen darbot,

Ermächtigung in dem morgen erscheinenden Regierungsblatt Nr. 45 bekannt gemacht werden.

München, 8. Juli. (Frl. Ztg.) Der neue Zivilprozeß für das Königreich Bayern macht eine gesetzliche Aenderung bezüglich des privilegierten Gerichtsstandes der Mitglieder des Königl. Hauses notwendig. Es steht denselben bisher in Real- und gemischten Klagen ein privilegiertes Gerichtsstand vor den Appellationsgerichten als erste, und dann dem Oberappellationsgerichte als zweite Instanz zu; nun wird aber durch den neuen Zivilprozeß der oberste Gerichtshof nur mehr als Kassationshof fortbestehen, so daß für die genannten Klagen die zweite Instanz hinfällt. Zur neuen gesetzlichen Regelung dieser Angelegenheit soll nun dem nächsten Landtag ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. Es ist über dessen Inhalt bis jetzt nichts bekannt geworden, nachdem aber der neue Zivilprozeß bestimmt, daß (nicht nur der Königl. Fiskus, sondern auch) die Königl. Zivilisten ihren allgemeinen Gerichtsstand vor den Gerichten der Hauptstadt hat, dürfte bez. des Gerichtsstandes der Prinzen und Prinzessinnen kaum etwas anderes bestimmt werden können.

Hamburg, 8. Juli. Die Subskription auf die hier zur Emission gekommenen 5 Proz. russischen Bodenkredit-Pfandbriefe mußte sogleich nach Eröffnung wegen zu starker Betheiligung wieder geschlossen werden.

Kiel, 5. Juli. Der Abg. Thomsen-Dibenswort, einer der ältesten und bewährtesten Vorkämpfer der Herzogthümer gegen die Dänen, hat wegen Schwerhörigkeit sein Mandat zum Abgeordnetenhaus niedergelegt. In der Ansprache an seine Wähler, in welcher er diesen Schritt motivirt, sagt er dem Schleswig-holsteinischen Partikularismus einige sehr angebrachte Wahrheiten. Er verweist darauf, wie sehr man sich der endlichen Befreiung von dem Joch der Dänen freuen müsse, und fährt dann fort:

Eine traurige Erscheinung ist es daher für mich, wenn so viele ehrenwerthe Männer die Plagen, die auf uns, freilich weit mehr auf Schleswig als auf Holstein, lazen, ganz vergessen und kein Wort mehr dafür haben, wenn sie der Ausfugung der Herzogthümer zu Gunsten Dänemarks, des Stillstandes der Gesetzgebung und aller sonstigen Uebel nicht mehr gedenken, wenn sie dagegen alles Unbequeme und Lästige, was uns die Verbindung mit Preußen gebracht hat, nicht nur sehen, sondern so viel wie möglich überreden und bekräftigen (das hat und wieder Bekehrte tadelte auch ich, aber unter billiger Berücksichtigung des Uebergangsstadiums), während sie die früher mit so großer Sehnsucht gewünschten Fortschritte und Vortheile, welche uns aus dieser Verbindung erwachsen sind, mit Stillschweigen übergehen; vor allen Dingen, wenn sie das in nationaler Beziehung für uns Gerechte als nicht betrachten.

Berlin, 8. Juli. Heute Morgen um 7 Uhr hat Ihre Maj. die verwitwete Königin Marie von Bayern Schloß Babelsberg verlassen, um sich wieder nach Fischbach in Schlesien zu begeben. — Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, welcher sich vorgestern nach Magdeburg begeben hatte, ist gestern Nachmittag von dort zurückgekehrt. Wie verlautet, hat derselbe mit dem Militär- und Zivilkabinet mehrfache Konferenzen abgehalten, in denen die Fragen wegen Erweiterung der dortigen Festungswerke und wegen Sicherung der davon berührten kommunalen Interessen einer nähern Erörterung unterzogen wurden. Der Justizminister Dr. Leonhardt wird binnen kurzem eine

Dienstreise nach der Provinz Schleswig-Holstein antreten. Später begibt sich derselbe in Urlaub nach der Schweiz.

Die in einem Theil der Presse umlaufenden Mittheilungen über angebliche Absichten der Regierung in Betreff der Budget- und der Steuerfrage sind mit Vorsicht und mit Zweifeln aufzunehmen. Im Staatsministerium hat man ausdrücklich alle Beschlüsse über diese Fragen bis zu der um die Mitte des Monats August erfolgenden Rückkehr des Finanzministers ausgelegt. Zu dieser Hinausschiebung trug wesentlich auch noch der sachliche Grund bei, daß im August sich bereits die Endergebnisse, sowie die besonders wichtigen Finanzabschlüsse der Monate Mai, Juni und Juli im Zusammenhange übersehen lassen.

Von allen Ressortministerien sind bereits die Etats für das Jahr 1870 aufgestellt und dem Finanzministerium vorgelegt worden. In diesem Ministerium wird jetzt das nächstjährige Budget ausgearbeitet. — In Folge der bekannten Beschlüsse des norddeutschen Bundesrathes und des Zoll-Bundesrathes wegen Reduktion der Fristen für Steuerkredite ist den Provinzialbehörden durch ein vom 3. Juli datirtes Rundschreiben des Finanzministers angezeigt worden, daß die längste Frist, welche zur Berichtigung gestundeter Brauntweinsteuer der Brennereitreibenden und gestundeter Rübenzuckersteuer den Zuckerfabrikanten bewilligt werden darf, 6 Monate beträgt. Die neue Anordnung tritt vom 1. Sept. d. J. ab in Kraft.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. Juli. Von der Benützung der Depesche, betr. die belgische Frage, von der durch den „Hamb. Correspondent“ eine Analyse in die Oeffentlichkeit gelangt war, gibt die „N. Fr. Presse“ jetzt ein Stück im Wortlaut. Jenes Stück nämlich, aus dem nach jener Analyse hervorzugehen schien, als ob der österreichische Reichskanzler Belgien gerathen, seine Armee zu reduzieren. Der Passus lautet nach der „N. Fr. Presse“:

In Betreff der Aufrechterhaltung der belgischen Neutralität sind wir gleichfalls nicht der Meinung, daß sie bedroht ist. Niemand hegt für das Prinzip dieser Neutralität eine größere Achtung als wir, und wir wünschen lebhaft, daß sie unter allen Umständen gewahrt werde. In dessen ist die Voraussetzung wohl gestattet, daß die Proklamirung dieses Prinzips nicht immer zu dessen Vertheidigung ausreichen wird. Belgien erachtet es für notwendig, vorsichtshalber eine ziemlich beträchtliche Armee zu erhalten, obgleich, streng genommen, ein neutraler Staat dieser Bürgschaft entbehren könnte. Innerhalb dieser Gedankenordnung verharrend, schiene es mir von Nutzen, sich für alle Fälle des Wohlwollens eines Nachbarstaates zu versichern, der vermöge seiner Macht wie vermöge seiner geographischen Lage der gefährlichste Feind oder die treueste Stütze der belgischen Nation und ihrer Neutralität werden kann. Schon bestehen zwischen Frankreich und Belgien in Ansehung der Sprache, der Sitten, des Handels und der Industrie so viele Bande, daß es ganz natürlich wäre, wenn letzteres (Belgien) in ersterem (Frankreich) eine Stütze suchte, ohne deshalb seiner davon ganz verschiedenen und unabhängigen politischen Existenz das Geringste zu vergeben.

Graf Beust hat in einer Zirkularnote an die Vertreter Oesterreichs im Auslande die Verhandlungen, die mit dem Vizekönig von Egypten gepflogen wurden, präzisirt. Nach dem „Pesther Lloyd“ lautet die vom 19. Juni datirte Note wie folgt:

Nachdem der Aufenthalt des Khedives von Egypten in Wien zu sal-

Grace, mit Thränen auf den rothigen Wangen, aber unbeschreiblich glücklich, am Arm von — von —

Obgleich braun und häßlich und in spanischer Uniform, hatte Amise dennoch weder Zweifel noch Furcht, blieb aber wie festgewurzelt auf der Stelle stehen, indem ihr liebliches Gesicht mit Purpur überglänzte wurde. Wie konnte sie, sie, die er verachtet und wegen der er gestochen war, das Willkommen bei seiner Wiederkehr sprechen?

Er schien es auch gar nicht zu erwarten; rasch auf sie zutretend, nahm er ihre kleine, zarte Rechte fest in seine beiden Hände und sagte: „Fürchten Sie nichts, Amise Soliton. Diese Jahre haben mich gelehrt, wie viel besser die Wahl ist, die Sie gemacht haben. Wenn uns Gott in dem nahen Treffen den Sieg verleiht, so wird er zu Ihnen kommen, in dessen ich Sie nie mehr belästigen werde.“

Ein Kuß brannte auf Amises Hand — und Mark war fort. Sie würde seine Erscheinung für eine bloße Täuschung der Sinne gehalten haben, wenn nicht in ihrer Rechten ein goldener Ring lag und der kleine goldene Verlobungsring dagegen an ihrem Finger gefest hätte.

Amise vergoß heiße Thränen des hoffnungslossten Seelenschmerzes an jenem Abend, und Grace's tödtliche Blässe mochte daher rühren, daß sie wußte, ihres Bruders Leben schwebte in Gefahr.

X.

„Sie gehört Ihnen“, sagte Mark, als er auf dem Schiff angekommen war, indem er seine Hand auf Stafford's Schulter legte.

„Wie — wie ist's möglich?“ — fing Stafford an, Mark's Hand hastig erfassend.

„Wie? O, nur kein Wie!“ antwortete Mark in aufgeregtem Tone. „Wie? Nun, mein Vater ist todt, meine Mutter ist geisteskrank, meine Liebe ist hoffnungslos. Ist das nicht genug für Sie? Sie werden es Alles bald genug sehen, ohne mich durch Ihr Mitleid zusehend zu machen.“

„Mark!“ rief Stafford in schmerzlichem Tone.

Aber Mark war bereits einem vertraulichen Zwiesgespräch entschlüpft und stand inmitten der Matrosen, der Befehle seines Kapitäns harrend.

Stafford, der seine düstere Laune kannte, wagte nicht, dieselbe zu hören, obgleich er voll Glück, Dankbarkeit und Mitleiden für seinen Freund war. Auch war die Nacht wenig zum gemüthlichen Plaudern geeignet. Alle Segel waren beigelegt und die Santa Clara beschleunigte ihre Fahrt, um die Armada einzuholen, deren mächtige Geschwader in den Kanal eingelaufen waren. Die Gefangenen waren alle auf eine der Bermuden an's Land gesetzt worden, wo sie keine Gefahr liefen, zu verhungern, bis ein spanisches Schiff sie aufnehmen konnte. Nur Adrian de Baulirke war zurückgehalten worden, da man befürchtete, daß die Schiffsmannschaft sich an ihm wegen ihrer Gefangennahme durch die Keger rächen möchten, die er in seinem romantischen Sinn an Bord geholt hatte.

Die ganze Sommernacht hindurch segelten sie und sahen die Sonne über einem blauen, noch ganz verdeckten Meere aufgehen, allein ehe sie ihre volle Höhe erreicht hatte, da vernahm man donnerähnliches Rollen. Weiße Rauchwolken, zeitweise von hellen Blitzen durchleuchtet, wälzten sich über das Wasser her, während hin und wieder ein wahrer Wald von Raketen sich zeigte, um sogleich wieder in Dampf und Rauch zu verschwinden. Die Aufregung der jungen Leute, von Baulirke und den andern war unbeschreiblich, allein so heftig das Verlangen Mark's und der übrigen Mannschaft war, Theil an dem Gesecht zu nehmen, so wollte Stafford dennoch nicht voran segeln, ehe er durch den Rauch beobachten konnte, wo eine geeignete Lücke war, um mit aller Macht in die Mitte hineinzufallen. Da er mit dem Angriffsplan unbekannt war, so war es ihm besonders angelegen, das Flaggeschiff von den andern herauszufinden, um sich unter dessen Kommando zu stellen, da er befürchtete, daß trotz der englischen Flagge, die er sich in Falmouth verschafft hatte, das nicht zu verkennende spanische Ansehen seines Schiffes in dem Wirrwarr des Kampfes gefährdend für ihn sein könnte.

(Fortsetzung folgt.)

schon und übertriebenen Gerüchten über die politischen Zwecke dieser Reise des Vizekönigs, welche namentlich von den öffentlichen Organen verbreitet wurden, Anlaß bot, setzte ich Sie mit Gegenwärtigen in die Lage, diese Gerüchte auf das richtige Maß zurückzuführen. Der Wiener Hof war bei der größten Zuverlässigkeit, mit welcher er seinen Gast empfing, sorgfältig bemüht, die berechnete Empfänglichkeit (les susceptibilités legitimes) der Pforte zu schonen. Die Rechte und die Stellung der sultanischen Macht wurden in nachdrücklicher Weise durch die Anwesenheit des türkischen Botschafters bei dem offiziellen Empfange und den Hoffesten konstatirt. Der Vizekönig schien die Gegenwart des Vertreters des Sultans vollkommen in der Ordnung zu finden und erwarb sich die wohlwollendsten Sympathien durch seine eben so todtvolle als referirte Haltung. Alles, was über angebliche von der ägyptischen Regierung in Wien eingeleitete Unterhandlungen mitgeteilt wurde, gehört in das Bereich der Erfindung. Die Kapitulationsfrage wurde nur in ganz allgemeinen Ausdrücken in den Unterredungen des Khebidé und Nubar Paschas mit dem Grafen Beust berührt. Von einem Projekte, betreffend die Neutralisation des Suezkanals wurde auch nicht die leiseste Erwähnung gethan, und nur ganz zufällig und ohne förmliche Einladung geschah es, daß Se. Hoheit dem Botschafter die Eröffnung des Kanals beizuwohnen. Die Reise des Khebidé war ein einfacher Akt der Courtoisie ohne jegliche politische Bedeutung. Dies ist die Summe des Wichtigsten, welche Sie nach Umständen in den Unterredungen mit den Mitgliedern der Regierung, bei welcher... beglaubigt sind, zum Ausdruck bringen wollen.

Wien, 7. Juli. Dem Vernehmen nach hat die römische Kurie zunächst in Paris in offizieller Weise zur Kenntniß gebracht, daß sie demnächst in der Lage sein werde, in Bezug auf das von ihr veranlaßte ökumenische Konzil amtliche Mittheilungen zu machen. Sie glaubt, daß dieselben einerseits von der gesammten katholischen Welt als ein neues Zeugniß der nie rastenden Fürsorge des heil. Stuhles für die Interessen der Kirche und der Religion freudig begrüßt werden, und andererseits der weltlichen Gewalt die Ueberzeugung bieten würden, daß der heil. Stuhl von dem ernstesten Willen besetzt sei, wenn er die Beruhigung und Erhebung der Geister durch die Fixirung der ewigen Wahrheiten der Kirche anstrebe, doch gleichzeitig nicht eine Schwärzung, sondern eine wohlwollende und endgiltige Vermittlung der bestehenden Gegensätze im Auge habe.

Schweiz.

Bern, 6. Juli. In seiner heutigen Sitzung hat der Nationalrath die Erörterung des Geschäftsberichts des Bundesraths über das Jahr 1868 begonnen. Die Kommission brachte unter Anderem die gegenwärtige diplomatische Vertretung der Schweiz im Auslande zur Sprache, welche als unvereinbar mit den Vorschriften der Bundesverfassung befunden wurde.

Die Bundesverfassung, sagt die Kommission in ihrem Berichte, behält sich die Wahl der eidgenössischen Repräsentanten der Bundesversammlung vor, und es dürfte deshalb der Charakter eines Vertreters der Eidgenossenschaft auch nur einem von der Bundesversammlung Gewählten zukommen. Unser sämmtliches diplomatisches Personal im Auslande ist aber nur gelegentlich vom Bundesrath bestellt, ohne Amtsdauer, ohne genauere Regulirung seiner Stellung und Verantwortlichkeit gegenüber dem Vaterlande. Da unser diplomatisches Korps nichtsfeweniger im Verlauf der Zeit einen Charakter von Permanenz angenommen hat und die Neigung vorhanden zu sein scheint, demselben einen immer weiteren Umfang zu geben, so halten wir dafür, es dürfte an der Zeit sein, diesen Zweig unserer öffentlichen Verhältnisse auf dem Wege der Gesetzgebung zu organisiren und zu reguliren; namentlich dürfte die Frage in Erwägung fallen, ob nicht diese Stellen eben so wie alle politischen Stellen in der Eidgenossenschaft einer periodischen Wiederwahl unterworfen werden sollen.

Diese Ansicht der Kommission theilte auch die Mehrheit der Versammlung, welche einem bezüglichen Antrage gemäß dem Bundesrath den Auftrag erteilte, über die Frage der Reorganisation der diplomatischen Vertretung auf dem Wege der Gesetzgebung beförderlichst Bericht zu erstatten und Anträge vorzulegen.

Der Ständerath hielt heute nur eine kurze Sitzung, in welcher er die Geschäftsvertheilung genehmigte und das Bureau mit der Ernennung der verschiedenen Kommissionen beauftragte. Für den Handels- und Zollvertrag mit Deutschland und die Literarkonvention mit dem Norddeutschen Bund, sowie für den Niederlassungsvertrag mit Württemberg wurde eine Siebener-Kommission gewählt, bestehend aus den Hh. Röchlin von Basel, A. Hallauer von Schaffhausen, D. Wirth-Saub von St. Gallen, Vigier von Solothurn, Jaquet von Neuchâtel, Turrettini von Genf und N. Hermann von Obwalden.

Italien.

Rom. Ueber die Vorarbeiten zum Konzil liegen der „Presse“ folgende Nachrichten vor: „Die Kommission des Kardinals Barnabo (für die religiösen Angelegenheiten des Orients) hat ihre Arbeiten fast vollendet. Die Kommission des Kardinals Bizzari (die sich mit den religiösen Orden beschäftigt) hat bereits die Canones formulirt, die auf die „apostatischen“ Mönche, hauptsächlich Italiens, Bezug haben; auch wurde von ihr ein förmliches Kongregationsgesetz ausgearbeitet. Die Kommission des Kardinals Bilio (für dogmatische Theologie) bereitet die Motivirung der Anträge Betreffs der Himmelfahrt Mariä und der Unfehlbarkeit des Papstes vor. Die Kommission des Kardinals Caterini stellt die Antworten zusammen, die den Bischöfen, über die Disziplin“ abverlangt wurden. Die 13 Fragen, die den Prälaten gestellt wurden, sollen sämmtlich im Sinne der Wünsche der päpstlichen Kurie beantwortet worden sein. Auch werden im Schooße dieser Kommission Anträge vorbereitet über die Zivilehe, die gemischten Ehen, die jüdischen Diensthofen etc. Aus der Kommission des Kardinals Reissach, die sich mit den politischen-kirchlichen Fragen befaßt, dringt nur sehr wenig in die Öffentlichkeit. Man erfährt nur, daß sie an der Aufhebung der Grundlagen der gallikanischen Kirche arbeite und über die Natur der Konfession im Allgemeinen und ihren „für die Staaten verbindlichen Charakter“ deliberirt.“ Wir wissen nicht, welchen Grund der Glaubwürdigkeit diese Mittheilung haben mag.

Rom, 3. Juli. (Allg. Z.) Das öftere Kommen und Gehen von Offizieren des französischen Geniecorps zu Ende v. M. bezweckte vor Allem, sich mit den diesseitigen Behörden, wenn auch nur im Allgemeinen, über ein einheitliches Zusammengehen bei eventueller Räumung Civitavecchia's zu benehmen. Wie leicht auch die für die Räumung vorgebrachten Gründe an sich sind, wie wenig zuverlässig die bezüglichen Nachrichten aus dem Staatssekretariat, so begreifen doch auch die Franzosen, daß sie nicht wohl noch einmal den Kirchenstaat 17 Jahre lang besetzt halten können. Es mag Manchem unwahrscheinlich vorkommen, dennoch ist es ausgemacht: das Aufheben der Okkupation des Kirchenstaats durch die Franzosen und das ökumenische Konzil sind in mehr als nur einer Hinsicht politische Korrelative geworden. Unterrichtet wollen von einer formellen Zusage Napoleon's wissen: den Ein- und Ausgang der hohen Versammlung unter seinen Schutz zu stellen, vorher aber, nämlich im September, die Truppen zurückzuziehen, vorausgesetzt, daß der Papst ihre weitere Anwesenheit nicht ausdrücklich wünsche; für die ruhige Haltung der Rom feindlichen Partei werde inzwischen gesorgt sein. Diese in die Abwicklung des italienischen Nationalitätsdramas scharf eingreifende Veränderung sei allein geeignet, seinen Abschluß zu erleichtern, indem sie den Papst in der natürlichsten Weise zu dem Abkommen eines friedlichen modus vivendi bewegen werde. Kommt es dazu, so wäre das Konzil allerdings sichergestellt, und das will der Papst erreichen, es koste was es wolle. Wer in seine Nähe kommt, wird jedesmal neu überrascht von dem Feuer, womit er von den gegenwärtigen und zukünftigen Segnungen spricht, die er für die Menschheit davon erwartet. — Hr. Armand, erster Rath der päpstlichen Gesandtschaft, ist noch nicht zurück. Man erklärt diese Verzögerung durch die gewisse Aussicht auf Abmachungen, die man in Paris einer längeren Erörterung werth hält, als hier nöthig schien. Hr. Armand, für seine Anhänglichkeit vom Papst in den Grafenstand erhoben, besitzt dessen völliges Vertrauen. — Es war Absicht, einen Theil der päpstlichen Truppen während des Frühjahrs bis kurz vor dem Eintritt der heißen Zeit in der Nähe des Meeres kampiren zu lassen; da aber über dem Schwanken zwischen Porto d'Anzo und Nettuno die Fieber-saison herankam, deutet man jetzt an ein Feldlager zwischen Monte Rotondo und Mentana. Es sind besonders sanitätliche Rücksichten, die von der Anhängung der Truppen in den Kasernen der Stadt bei diesem anormalen Witterungswechsel ernstlich abzurathen. Der Juli pflegt sonst ständige, doch reine Hitze zu bringen; diesmal drückt, wie das Ende des vorigen Monats, noch jeder Julitag Regenwolken über uns aus.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Der „Gaulois“ bemerkt zur Lage der Dinge:

Im Laufe des gestrigen Tages hatte die Regierung zum zehnten Mal ihre Meinung geändert. Um es kurz zu sagen, nichts ist noch entschieden und diejenigen übereilen sich sehr, welche behaupten, daß sie bereits den Schatten eines Anscheins von Konjesson von Seiten des persönlichen Regiments wahrgenommen haben. Die Abneigung, das herrschende System zu modifiziren, ist immer gleich groß. Wägen daher das linke Centrum und der „tiers parti“ sich beileben, die Linke in ihren Forderungen bezüglich der Konstituierung der Kammer zu unterstützen. Wenn dies geschieht, können die Interpellationen so gleich niedergelegt werden und es wird dann von keinem Minister mehr abhängen, die große Debatte zu verhindern, zu der es im Angesicht des Landes kommen muß. — Um kein Detail zu vernachlässigen, wollen wir nicht vergessen zu erwähnen, daß die französische belgische Kommission, deren Arbeiten man als bezeichnend dargestellt hatte, ihr letztes Wort noch nicht gesprochen hat. Die belgischen Kommissäre haben sich geweigert, das Schlußprotokoll zu unterzeichnen, und erst an ihre Regierung referirt. Hr. Frère-Orban verlangt Veränderungen in Abfassung des Schlußprotokolls.

Dem „Kappel“ zufolge ist die Wahl des Hrn. Gourgaud, offiziellen Kandidaten in der Haute-Saône, thatsächlich bereits annullirt. Hr. Gourgaud hatte nur drei Stimmen Mehrheit erhalten. Nun haben die Bureau der Kammer 5 Wahlzettel für den Herzog von Marmier anerkannt, welche ein Maire für null und nichtig erklärt hatte, weil sich auf denselben nur Marmier und nicht der Herzog von Marmier als Aufschrift befand. Letzterer hat also jetzt schon zwei Stimmen mehr als Hr. Gourgaud. — Der „Réveil“ ist heute das erste Mal wieder erschienen.

Der „Temps“ berichtet: „Gestern fand bei Hrn. Schneidder eine sehr zahlreich besuchte Soirée statt. Man bemerkte eine große Anzahl Abgeordnete, namentlich von der Gruppe des linken Centrums. Unter den anwesenden Abgeordneten war die Ansicht vorherrschend, daß die Regierung entschlossen sei, die Interpellation als unkonstitutionell zurückzuweisen.“

Der Generalbericht der Finanzverwaltung für das Jahr 1868 ist vom Finanzminister dem Gesetzgeb. Körper vertheilt worden. Gewöhnlich wurde derselbe erst gegen Ende des Monats August veröffentlicht. Man hat also auch in dieser Beziehung Fortschritte gemacht.

Offiziellen Nachrichten von der Insel Réunion zufolge hat der Gouverneur am 29. Mai den in Folge der Unordnungen in der Stadt St. Denis verhängten Belagerungszustand wieder aufgehoben. — Heute 71.25, Cred. mob. 240, ital. Anl. 54.45.

Spanien.

Madrid, 8. Juli. Die Cortes haben mit 142 Stimmen gegen 94 die tadelnde Motion, welche gegen Hrn. Herrera gerichtet war, zurückgewiesen. Die Regierung hat nicht die Kabinetsfrage gestellt, aber alle Minister haben am Votum Theil genommen.

Belgien.

Brüssel, 7. Juli. Hr. van der Sweep war, wie die „Ind. belg.“ mittheilt, in diesen letzten Tagen wieder in Brüssel; gestern Abend ist er nach Paris zurückgekehrt.

Brüssel, 8. Juli. Eine Privatbespeise der „Indep. belge“ meldet, daß die letzten Schwierigkeiten in der französisch-

belgischen Angelegenheit gestern ausgeglichen wurden. Die eingegangenen Mittheilungen machten es glaublich, daß bei dem Arrangement die Linie Groß-Luxemburg nicht in Betracht gezogen wurde.

Niederlande.

Haag, 6. Juli. Gestern Abend ist die Sitzung der Zweiten Kammer der Generastaaten bis auf Weiteres und wahrscheinlich für die Dauer des gegenwärtigen Sessionsjahres vertagt worden. Die letzten Sitzungen der Kammer waren der neuen Organisation des Unterrichts an der militärischen Akademie zu Breda gewidmet; ein allgemeineres Interesse boten diese Verhandlungen nicht, bei welchen sich eine sehr große Meinungsverschiedenheit auch unter den Mitgliedern der liberalen Partei kundgab. Bei der Frage über den religiösen Unterricht an der Anstalt vertieg sich ein Mitglied der äußersten Linken, Hr. Saaymans Vader, zu der Behauptung, daß nicht die militärischen und strategischen Studien, nicht die Kenntniß des Landes und Volkes den Sieg des Kriegsheeres sichern, sondern die religiöse Erziehung, das habe sich auch durch Preußens letzte Siege bewiesen. Ein anderes kühnes Wort im Sinne dieser Partei spricht das reaktionäre „Dagblad“ aus gelegentlich des Gesetzesvorschlags zur Abschaffung der Todesstrafe, welches jetzt im Staatsrathe vorliegt. Das „Dagblad“ sagt: „Die radikalen und revolutionären Parteien verlangen immer nach der Abschaffung der Todesstrafe, weil sie aus Instinkt mehr Sympathie für Mörder und Brandstifter hegen, als für die Schlachtopfer der Missethäter.“

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 8. Juli. Die „Senatszeitung“ veröffentlicht einen Kaiserl. Ukas, wodurch das Projekt gebilligt wird, in Warschau an der Stelle der Warschauer Hauptschule eine aus vier Fakultäten bestehende Universität zu gründen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 2. Juli. Das norwegische Budget für den nächsten dreijährigen Budgettermin balanzirt in den Einnahmen und Ausgaben mit der Totalsumme von 5,092,000 Speciesthalern. Unter den Einnahmen sind veranschlagt: die Zolleintraben zu 3,050,000, die Brauntweinsteuer zu 570,000, die Malzsteuer zu 225,000, die Posteinnahmen zu 365,500, und die Telegrapheneinnahmen zu 124,500 Speciesthalern. Auf der Ausgabenseite figuriren u. A.: für das Königshaus und die Krone 147,003, für das Storching 47,017, für den norwegischen Staatsrath und die Regierung (darunter auch die Regierungsabtheilung in Stockholm) 190,000, für das Kultusministerium 181,100, für das Justiz- und Polizeidepartement 306,474, für das Departement des Innern 480,715, für das Finanz- und Zolldepartement 1,222,948, für das Armeedepartement 1,115,500, für das Marine- und Postdepartement 1,172,815, für das auswärtige Departement 126,565 Speciesthaler, und endlich Ueberschuß 40,000 Speciesthaler.

Großbritannien.

London, 6. Juli. Oberhaus. Schluß der Berathung über die irische Kirchenbill.

Man kam zunächst an den Abschnitt 68, betreffend die Verwendung des nach Auszahlung der heiligen Entschädigungen vom Kirchenermögen bleibenden Restes. Lord Cairns trat hier mit dem bereits angeführten Amendement ins Mittel, die Verfügung über diesen Rest auf einen späteren Zeitpunkt hinauszuschieben. In seiner Rede wurde besonders die Ueberweisung einer so bedeutenden Summe an das Armenamt als beispiellos hervorgehoben und getadelt, wogegen Earl Granville die Nachtheile ins Licht setzte, welche nothwendig aus der Verschleppung dieser Angelegenheit erwachsen müßten. Beide Führer des Hauses faßten sich im Ganzen kurz, und erst Lord Macaulay verfiel wieder stark in die Breite, als er seiner Ueberzeugung Ausdruck verlieh, daß man schließlich doch den Ueberschuß des Kirchenermögens zwischen Anglikanern, Katholiken und Presbyterianern vertheilen müsse. Im Uebrigen war er für das Amendement Cairns, ebenso wie der Marquis of Clanricarde, der gleichfalls der andern Verwendung des Kirchenermögens das Wort redete. Lord Taunton, der zur Zeit der Hungersnoth in Irland das irische Ministerium innegehabt, suchte aus seinen damals gesammelten Erfahrungen Gründe gegen den in der Vorlage enthaltenen Plan zur Verwendung des Restes, war indessen doch auch wieder einer Verzögerung abgeneigt. Einen scharfen Kontrast gegen das Schwanken dieses Whig-Mitgliedes bildete der Herzog von Cleveland, der seiner Parteifarbe nach in die gleiche Kategorie gehörte und mit großer Entschiedenheit für das Amendement auftrat, in der Hoffnung, daß inzwischen ein Umschlag der öffentlichen Meinung zu Gunsten seines der einigen Augen verworrenen Planes eintreten werde. Der Herzog war es bekanntlich, der den Kompromißvorschlag machte, die Pfarrhäuser dem Klerus der irischen Kirche belassungsfrei zu übergeben und dafür den Katholiken und Presbyterianern ebenfalls Pfarrwohnungen und je 10 Acres an Ländereien zu verleihen.

Für die Vorlage ließ sich von der Ministerbank der Herzog von Argyll vernehmen und bezeichnete das Amendement als einen Versuch, die der Bill ungünstigen Lords unter einen Hut zu bringen. Er richtete sich sonst hauptsächlich gegen die Politik der Dotirung, welche wir oben erwähnt. Der Marquis of Salisbury war einer der Hauptführer dieser Politik und fand daher die Idee, er sei unter einen Hut gebracht worden, um andern Zwecken zu dienen, besonders ansäßig. Im Weiteren griff er mit schneidender Schärfe die Bill an, sprach von den Zauberkünsten, mit welchen dieselbe spiele und behandelte die Idee, als verfolge die Vorlage den Zweck, die Leiden der Armuth zu lindern, als reine Lächerlichkeit. Vielmehr laufe dieselbe klar darauf hinaus, die Staatsschatzabgaben zu erleichtern und aus diesen und manchen andern näher erklärten Gründen sei er für das Amendement. Die Lords Kimberley und Grey brachten die eigentliche Erörterung zu Ende und nachdem die heftigen Ausfälle des Letzteren noch zu einigen ärgerlichen Hin- und Herreden geführt, kam es zur Abstimmung und das Amendement gelangte mit 70 Stimmen Majorität — 160 gegen 90 — zur Annahme.

Im noch übrigen Theil der Sitzung wurde ein von Lord Lifford angekündigtes Amendement zurückgezogen, mehrere andere Vorschläge wurden vertagt und die letzten Abschnitte bis 72 genehmigt. Abdann nahm man die anfänglich vertagten Abschnitte 19 bis 22, betreffend

die Nachvollkommenheiten der aufgehobenen Staatskirche, vor und die wenigen nach anwesenden Mitglieder erlebigen dieselben halb gesprächsweise, worauf die Beratung und mit ihr die Sitzung schloß. Die demenderte Bill wird am 9. im Ganzen vorgelegt werden.

London, 7. Juli. Die Lage der Dinge in der irischen Kirchenangelegenheit stellt sich nach der am verwichenen Abend abgeschlossenen Beratung im Komitee schon um Bedeutendes einfacher dar, als noch vor wenigen Wochen. Am 9. d. wird im Oberhause zunächst die Bill im amendierten Zustande als ein Ganzes vorgenommen werden und für den 12. d. ist die dritte Lesung angelegt. Sollte die letztere in einer Sitzung erledigt werden, so könnte Tags darauf die Vorlage wieder vor das Unterhaus gelangen. So viel bis jetzt verlaute, wird sodann am 15. d. die Verhandlung über die Amendements dort beginnen und aller Wahrscheinlichkeit nach 4 Tage oder vielmehr Nächte in Anspruch nehmen. Fassen wir die jetzige Bill in's Auge und vergleichen sie mit dem Entwurf der vor das Oberhaus niedergelegt wurde, so finden sich sehr bedeutende Veränderungen. Ursprünglich sollten die irischen Bischöfe ihre Sitze im Oberhause einbüßen und die neue freie Kirche erhielt die Pfarrwohnungen und zugehörigen Ländereien mit der Pflicht, die darauf ruhenden Lasten zu übernehmen. Die von Elizabeth und Jakob I. verliehenen Ländereien in der Provinz Ulster sollten eingezogen werden und der ganze Ueberschuß war den Armen Irlands zugewendet. Diese sämtlichen Bestimmungen sind ohne Umstände gestrichen worden. Durch verschiedene Amendements haben die Lords gegen 5 Mill. Pfd. St. vom Ueberschuß der irischen Kirche wieder zugeflossen und der stark zusammengeschrumpfte Rest soll vorherhand nicht zu bestimmten Zwecken angewiesen werden. Im Hintergrund lauert bei der letzteren gestern Abend erzielten Entscheidung die Absicht, den Ueberschuß zwischen Anglikanern, Katholiken und Presbyterianern zu verteilen und den ersteren dabei den Löwenanteil zu spenden.

Ueber die Unwahrscheinlichkeit einer Billigung dieser Veränderungen im Unterhause ist die öffentliche Meinung fast einstimmig. Werden dieselben verworfen, so wird eine Konferenz beider Häuser des Parlaments zusammenzutreten, um die Sache zu schlichten. Sollte auch dieser Versuch fehlschlagen und das Oberhaus hartnäckig bleiben, so wird eine im Herbst einberufene Session des Parlaments die Kirchenfrage endgültig zum Abschluß bringen.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales haben heute das neue Dock in Vyen unter großem Jubel von Neugierigen feierlich eröffnet.

Das Handelsamt hat dem Kapitän R. Niemeyer von der hamburgischen Barke „Byrmon“, welche 31 Passagiere und Matrosen des verbrannten Goldschiffes „Blue Jacket“ an Bord genommen hatte, eine goldne Uhr nebst Kette zum Geschenk gemacht.

Afrika.

Englischen Blättern zufolge hat Nubar Pascha seine Unterhandlungen mit der französischen Regierung behufs Erhebung der Konulargerichtshöfe in Ägypten durch internationale Gerichtshöfe endlich zum glücklichen Abschluß gebracht, und ist die Zustimmung Englands, Oesterreichs und Italiens gleichermaßen schon gesichert. Seinem Hauptwesen nach besteht der Plan in Abschaffung der Kapitulationen, Einrichtung von Gerichtshöfen mit je 2 europäischen, und 1 eingebornen Richter, welche vollständige Gerichtsbarkeit in allen Zivil- und Kriminalprozessen — sowohl zwischen Eingebornen und Fremden, als auch zwischen Fremden unter sich — ausüben und ein gleichmäßiges Rechtssystem auf Grund des Code Napoleon durchzuführen. Das einzige noch im Wege stehende Hinderniß wäre die Eifersucht der Pforte; doch glaubt das genannte Blatt, die intimen Beziehungen des Vizekönigs zu den Westmächten würden diese Schwierigkeiten überwinden und die ägyptische Regierung in den Stand setzen, sofort die nöthigen Schritte zur Bildung einer internationalen Kommission und der Organisation des neuen Gerichtshofs zu thun.

* Aus der mit dem Dampfer „Celt“ eingetroffenen Kap-Poß, welche den auf 25,000 Pfd. St. abgeschätzten Diamanten überbringt, ist hervorzuhelien, daß fast alle australischen Goldgräber Natal verlassen hatten und nach Australien zurückgekehrt waren. Karl Rauch hielt indessen an seiner Ansicht fest, daß die Goldfelder sich schließlich rentiren würden, falls man die geeigneten Gerätschaften zur Gewinnung des edlen Metalles herbeischaffe. Eine Anzahl neuer Diamanten waren entdeckt worden. Die Landwirthe am Kap sehen in Folge reichlicher Regengüsse einer guten Ernte entgegen.

Amerika.

Washington, 7. Juli. Der Kandidat der konservativen Partei, Walker, ist zum Gouverneur von Virginien erwählt worden.

New-York, 8. Juli. (Kabeltelegramm.) Finanzminister Boutwell beauftragte den New-Yorker Schatzmeister, Bonds im Betrage von 3 Millionen Dollars anzukaufen. — Der „Great Eastern“ wird heute Nacht oder mit Tagesanbruch in leichtes Wasser einlaufen.

Vermischte Nachrichten.

Das Schriftführeramt des Deutschen Juristentages veröffentlicht das Programm desselben. Er findet am 26., 27. und 28. August d. J. zu Heidelberg statt. (Begrüßungsabend auf dem Schloß am 25. Aug. Präsident des Lokalkomitees: Geh. Rath Prof. Dr. Bluntzschli, Vizepräsident: Kreisgerichts-Direktor Dr. Buchelt.) Von den zur Verhandlung kommenden Fragen erwähnen wir folgende: Soll der Staat, bezw. die Gemeinde, für Schäden und Nachtheile, welche die von ihnen angestellten Beamten durch vorsätzliche oder culpa-lose Verletzung ihrer Dienstpflichten einem Dritten zufügen, überhaupt haften und bejahenden Falls in erster Reihe unbedingt oder nur subsidiär? — Antrag des Privatbogens Dr. Hille: Der Juristentag wolle seine Uebergangung aussprechen, daß vom juristischen Standpunkt die Zivilische die einzig berechtigte Eheschließungsform, und das

Connubium zwischen Christen und Nichtchristen unbedingt freigegeben ist. — „Nur unter den Vorschriften über die Ausbildung der Rechtspraktikanten eine obligatorische Beschäftigung bei den Verwaltungsbehörden aufzunehmen?“

München, 6. Juli. (Bayr. Bl.) Das Staatsministerium des Handels hat auf Antrag der Kön. statistischen Zentralkommission die Herausgabe einer Zeitschrift des Kön. statistischen Bureau's vom dritten Quartal l. J. an und die Uebernahme der Redaktion derselben durch den Vorstand des Kön. statistischen Bureau's genehmigt.

Wagner's „Rheingold“. Am nächsten Namens- und Geburtsfest des Königs von Bayern soll bekanntlich Richard Wagner's „Rheingold“ in Münchener Hoftheater aufgeführt werden. Schon jetzt werden dazu umfassende Vorbereitungen gemacht, indem unter Anderem die Bühne einem vollständigen Umbau unterworfen wird. Das „Rheingold“, eine einaktige Oper von etwa zweistündiger Dauer, bildet die Einleitung des für drei Tage und einen Vorabend bestimmten Festspiels: „Der Ring der Nibelungen“, Wagner's letzter und dem Umfang nach größter Komposition. Die hiesigen Schwierigkeiten, welche das Werk „Rheingold“ bietet, werden sich wohl schon aus der nachstehenden Schilderung, die wir der „N. A. Z.“ entlehnen, ergeben: Der alte Rheinfleum bat nach der Mythe in seiner Tiefe von Anbeginn einen jungfräulichen Schatz: das Rheingold. Der Dichter zeigt uns zunächst den Grund des Rheins. Die Vorführung für den Dekorationsmaler lautet: „Grünliche Dämmerung, nach oben zu lichter, nach unten zu dunkler. Die Höhe ist von wogenden Gewässern erfüllt, die rastlos von rechts nach links zufließen. Nach der Tiefe zu lösen sich die Fluthen in einen immer feineren Nebel auf, so daß der Raum der Manneshöhe vom Boden auf gänzlich frei vom Wasser zu sein scheint, welches wie in Wolkenzügen über den nächstlichen Grund dahinfließt. Ueberall ragen schroffe Felsenriffe aus der Tiefe auf und grenzen den Raum der Bühne ab; der ganze Boden ist in ein wildes Gadengetöse zerfallen, so daß er nirgends vollkommen eben ist und nach allen Seiten hin in dichtester Finsterniß tiefere Schäfte annehmen läßt.“ Und im weiteren Verlauf der Oper wird von dem Dekorateur und Maschinenisten begehrt: „In dichter Finsterniß verschwinden vor den Augen des Publikums die Schiffe; die ganze Bühne ist von der Höhe bis zur Tiefe von schwarzem Wassergeroge erfüllt, das eine zeitlang immer nach abwärts zu sinken scheint. Allmählig gehen die Bogen in Gewölbe über, das sich nach und nach abflärt, und als es sich endlich wie in seinem Nebel gänzlich verliert, wird eine freie Gegend auf Bergeshöhen sichtbar, anfänglich noch in nächstlicher Beleuchtung. Der hervorstechende Tag beleuchtet mit wachsendem Glanz eine Burg mit blinkenden Zinnen, die auf einem Felsgipfel im Hintergrund steht; zwischen diesem burgetrönten Felsgipfel und dem Vordergrund der Szene ist ein tiefes Thal, durch welches der Rhein fließt.“ In Betrachtung des ersten Hofkapellmeisters Dr. Hanns v. Bilow, der auf drei Monate beurlaubt ist, dürfte der zweite Königl. Musikdirektor, Hr. Hans Richter, ein begeisterter Verehrer Wagner's und mehrere Jahre hindurch Famulus und Privatsekretär Wagner's, die musikalische Direktion übernehmen. Die ersten Kräfte der Oper werden beschäftigt sein; unter Anderem die Hh. Fischer, Bauerwein, Heinrich, Vogel, Bachmann, Sigl, Schloffer und die Damen Dietz, Postart, Ritter, Vogl u. Hr. Kindermann dürfte den Altrich singen, während für den Botan. (sowohl in dieser Oper als in der „Walküre“) Hr. Bey vom Berliner Hoftheater in Aussicht genommen ist.

Frankfurt, 8. Juli. (Fr. Z.) Der Vorstand und engere Ausschuß des deutschen Schützenbundes hat bezüglich der Wahl des nächstjährigen Heeres noch keinen definitiven Beschluß gefaßt. Leipzig, wo vor einiger Zeit privatim diesbezüglich angefragt worden, hat, wie man als zuverlässig hört, ablehnend geantwortet. Der Bundesvorstand beschloß, demnächst mit mehreren in Vorschlag gebrachten Städten (Stuttgart, München, Augsburg, Nürnberg, Düsseldorf, Hamburg) sich in's Benehmen zu setzen. Außerdem wurde noch über verchiedene interne Fragen debattirt und theilweise Beschlüsse gefaßt.

Frankfurt, 8. Juli. Die Zeichnungen auf die hundertprozentigen Pfandbriefe der russischen Boden-Kredit-Anstalt bei dem Hanke M. A. von Rothchild und Söhne haben ein so gutes Resultat gehabt, daß die Subskription schon heute geschlossen wurde. Dasselbe wird von Berlin und Amsterdam gemeldet.

Danzig, 2. Juli. (R. Hart. Z.) In unserem Nachbarorte Guckau, das eine vorwiegend katholische Bevölkerung hat, kam es dieser Tage zu einem förmlichen Kampfe, den beide Konfessionen so heftig ausfochten, daß ein Mann todt blieb und fünf oder sechs mehr oder minder schwer verwundet wurden.

Nach einem vom Wiener Velocipedklub gemachten Vorschlag soll während der Zeit der diesjährigen Baden-Wadener Pferde-Wettrennen daselbst auch ein „Internationales Velocipedes-Wettfahren“ stattfinden, an welchem sich voraussichtlich aus vielen Städten die Freunde dieses Sports theilnehmen werden.

Sommerfreuden in der Schweiz. In den letzten Tagen des Juni fuhr man in Davos in Graubünden im Schützen, das Montrosethal lag unter Schnee; so hatte auch der Rigi und die Frohnalp Schnee; das Vieh mußte von den Alpen abgetrieben werden; Schneewehen machten die Gebirgspässe ungangbar; Lawinenzüge waren an der Tagesordnung.

Aus dem Vereinigten-Staaten-Arsenal in Springfield (Massachusetts) wurden Ende Juni 100,000 Musketen, welche die türkische Regierung angekauft hatte, an ihren Bestimmungsort abgejandt.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 9. Juli. Untern 12. Jan. d. J. erschien in Nummer 4 der „Freien Stimme vom See und Hbbgau“ ein Artikel, welcher theils erdichtete, theils entstellte Mittheilungen über mangelhafte Verpflegung der badischen Soldaten und nutzlos qualende Belastung ihrer Tornister enthielt. Angeblieh waren diese Mittheilungen „aus dem Briefe eines Rekruten vom Unterland“ entnommen. Dieser Artikel wurde am 15. Jan. in Nummer 12 des „Badischen Beobachters“ und am gleichen Tage in Nummer 25 der „Neuen badischen Landeszeitung“ abgedruckt. Die Großh. Staatsanwaltschaft Karlsruhe, in deren Bezirke die genannten Blätter verbreitet sind, erhob gegen Wilhelm Moriciell von Radolfzell als Verleger und Drucker der „Freien Stimme“, gegen August Berberich daktier, Redakteur und Verleger des „Bad. Beobachters“ und Dr. Josef Stern von Soest in Preußen, z. Z. Chefredakteur der

„N. bad. Landeszeitung“ Anklage wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, darauf gestützt, daß durch Erdichtungen und Entstellungen der Wahrheit zum Hass und zur Verachtung gegen die Großh. Kriegsverwaltung, insbesondere das Großh. Kriegsministerium und die Truppenkommandanten aufzureizen und auf gleiche Weise Unzufriedenheit mit den Verfügungen und Anordnungen der genannten Behörden zu erregen gesucht wurde.

Zwei der Angeklagten hatten gegen das Verweigerungsentniss Beschwerde an Großh. Oberhofgericht ausgeführt, nämlich August Berberich wegen der Verweigerung überhaupt und Josef Stern wegen der Verweigerung an die hiesige Strafkammer; beide Beschwerden waren als unbegründet verworfen worden. Die auf den 22. Juni d. J. bereits anberaumt gewesene Tagfahrt zur Hauptverhandlung mußte deßhalb auf heute verlegt werden, weil die Bescheinigungen über die Zustellung des oberhofgerichtlichen Erkenntnisses nicht rechtzeitig einkamen. In der heutigen Sitzung wurde W. Moriciell durch Anwalt Krämer vertreten, August Berberich und Josef Stern verteidigten sich selbst. Der Gerichtshof hielt im Wesentlichen die durch den Großh. Oberstaatsanwalt Bachelin vertretene Anklage in thatsächlicher und rechtlicher Hinsicht für begründet, und verurtheilte den W. Moriciell zu einer Kreisgefängnißstrafe von 8 Wochen, den A. Berberich und J. Stern zu einer Amtsgefängnißstrafe von je 5 Wochen, nebst entsprechender Geldstrafe. Die Gefängnißstrafen sind nach dem Urtheil auf der Festung Rastatt zu erstehen, und haben endlich die Verurtheilten sämtliche Kosten zu tragen.

Zu Eppingen sind in der Nacht auf den 7. drei Scheunen und der Dachstuhl eines der zugehörigen Wohngebäude abgebrannt.

Der in Sinshheim am 4. d. ins Leben gerufene deutsch-freireiinnige Verein zählt jetzt schon über 400 Mitglieder, zu denen von den 36 Orten des Amtsbezirks 30 ihr Kontingent gestellt haben.

Mannheim, 9. Juli. (Mannh. Z.) Sr. Excellenz der Hr. Kriegsminister v. Beyer hat vorgestern die tatsächliche und gestern die ökonomische Inspektion der beiden hier liegenden Bataillone des Großh. 2. Infanterieregiments vorgenommen und sich dabei, wie man hört, sehr anerkennend über die Leistungen der Truppen und die Instandhaltung des gesammten Kriegsmaterials ausgesprochen. Am gestrigen Tage wurde u. A. auch das Militärhospital einer eingehenden Besichtigung unterworfen, und fand der Hr. Kriegsminister auch daselbst Gelegenheit, seine Zufriedenheit kund zu geben. Abends fand im Europäischen Hofe Réunion statt, bei der die Musik des 2. Regiments spielte. Heute findet die ökonomische Inspektion des Großh. 1. (Leib-) Dragonerregiments und heute und morgen Schießprüfungen des 2. Infanterieregiments statt.

In der gestrigen Verammlung der Gartenbau-Gesellschaft Flora wurde die Abhaltung der Sommerausstellung definitiv auf 25. d. M. festgesetzt.

Schwellingen, 8. Juli. Eine genaue Besichtigung unserer Hopfenfluren liefert den Beweis, daß die Pflanze durch die ungünstige Witterung der jüngst vergangenen Tage mehr gelitten hat, als man anfänglich vermuthete. Wir haben zwar Lagen, die völlig gesund sind, allein ein großer Theil unserer Fluren ist nicht unerheblich durch Ungeziefer und Kupferbrand heimgesucht und findet man ganze Striche, welche diese Erscheinung aufzuweisen haben. Welche Einwirkung die jetzige warme und trockene Witterung auf den Stod läßt, ist noch abzuwarten.

Der 9jährige Knabe eines israel. Handelsmanns aus Ketsch wurde dieser Tage im Wald beim Nachhausegehen von einem 16jährigen Burken aus Schwellingen mit der Aufforderung angehalten, sein Geld herzugeben, widrigensalle er ihn niederstehen werde. Hierauf distirte das hoffnungsvolle Fräulein die Taschen des Kleinen, fand aber kein Geld. Die Sache kam natürlich alsbald zur Anzeige; der junge Rinaldo machte keinen Versuch, zu leugnen, versicherte aber, er habe den Kleinen nur erschrecken wollen. Hoffentlich wird man ihm für die Zukunft die Lust zu solchen Spässen vertreiben.

Vorigen Sonntag wurde zu Salsach am Kaiserstuhl die dortige Rheinreise feierlich eröffnet. Der Tag gestaltete sich zu einem Volksfeste, an welchem Tausende von Diebstahl und Jenests des Rheines theilnahmen; Festplatz und Festhalle, sowie die Limburg und die beiderseitigen Ufer waren mit Kränzen und Fahnen geschmückt, und die heiterste, freundschaftlichste Stimmung herrschte unter dem bunten Gemische französischer und badischer Festgäste. Der Unterpräsident von Schleißbad brachte in französischer Sprache einen Toast auf H. Königl. Hoheiten den Großherzog und die Frau Großherzogin aus; Hr. Oberamtmann Wallau aus Kenzingen erwiederte denselben.

Messkirch, 4. Juli. (Bad. L.-Ztg.) Bei dem gestern dahier abgehaltenen Bürgerabend wurde der Antrag auf Gründung eines Vereins zur Bekämpfung ultramontaner Bestrebungen, genau dem Pforzheimer Programm entsprechend, von den anwesenden Katholiken einstimmig angenommen. Sobald die Mitgliederliste, die schon heute etwa 60 der besten Namen zählt, geschlossen ist, werden wir die Namen der Unterschriften veröffentlichen, das beste Mittel, unsern Gegnern zu beweisen, auf welcher Seite die meiste Vertretung sich befindet. Zur Erläuterung der Tagesfragen sollen abwechselnd auf den Landorten ähnliche Versammlungen abgehalten werden. Die erste in Göggingen, allwo vor 8 Tagen der bekannte Benefiziat Häring aus Konstanz sein ultramontanes Trauerspiel aufführte.

Zu Schnerkingen, Amt Messkirch, ist der Besitzer eines neulich abgebrannten Hauses wegen Verdachts der Brandstiftung gefänglich eingezogen worden.

Frankfurt, 9. Juli. — Uhr — Min. Nachm. Oesterr. Kreditaktien 269, Staatsbahn-Aktien 358 3/4, National —, Steuerfreie —, 1860r Loose 85 3/8, Oesterr. Valuta —, 4proz. bad. Loose —, Amerikaner 87 1/2, Geld —.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Zentralfation Karlsruhe.

8. Juli	Barometer.	Thermometer.	Feuchtigkeit in Prozenten.	Wind.	Himmelm.	Witterung.
Morg. 7 Uhr	27° 11,7	+13,4	0,87	N.O.	gg. bed.	trüb, warm
Mitt. 2	27° 11,1	+21,2	0,60	D.	bn. bed.	sehr warm
Nacht 9	27° 11,0	+16,1	0,94	N.	gg. bed.	trüb, warm

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

